

Präsidentialansprache anlässlich der Generalversammlung des VSE vom 3. September 1976 in Weinfelden = Allocution présidentielle prononcée devant l'Assemblée générale de l'UCS, le 3 septembre 1976, à Weinfelden

Autor(en): **Babaiantz, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des
Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de
l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des
Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **67 (1976)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-915213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Präsidentiansprache anlässlich der Generalversammlung des VSE vom 3. September 1976 in Weinfelden

Von C. Babaiantz

Im Namen des Vorstandes des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke habe ich die Ehre und das Vergnügen, Sie sehr herzlich zur 85. Generalversammlung zu begrüssen. Unsere Versammlung erhält besondere Bedeutung durch die Teilnahme verschiedener Persönlichkeiten, die uns die Ehre ihrer Anwesenheit geben, wofür ich ihnen bestens danke.

Die Behörden des Kantons Thurgau sind vertreten durch Herrn Felix Rosenberg, Regierungspräsident, und durch Herrn Max Walter, Präsident des Grossen Rates. Die Stadt Weinfelden, die uns so grosszügig Gastfreundschaft gewährt, hat ihren Gemeindeammann, Herrn Alfred Diethelm, zu uns delegiert.

Ich heisse auch unsere ausländischen Gäste in unserem Land herzlich willkommen. Ihre Anwesenheit freut uns ganz besonders, unterstreicht sie doch unsere freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen mit unsern Nachbarländern. Es sind die Herren:

Dr. Wilm Tegethoff, Geschäftsführer der Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke, Frankfurt

Dr. Heinz Dreher, 1. stellvertretender Vorsitzender, Badenwerk AG, Karlsruhe

Dr. Franco Ariatti, Direktor der Abteilung für Verkauf und Auslandsbeziehungen der ENEL, Rom

Johann Gartner, Diplomingenieur, Verband der Elektrizitätswerke Österreichs, Wien

Die schweizerischen Bundesbehörden und Ämter sind durch folgende Persönlichkeiten vertreten, die zu begrüssen ich die Ehre habe:

Dr. Eduard Kiener, stellvertretender Direktor des Eidgenössischen Amtes für Energiewirtschaft, der den Vorsteher des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes, Herrn Bundesrat Ritschard, vertritt

Dr. Hans Kobler, Chef der Sektion Elektrizität im Eidgenössischen Amt für Energiewirtschaft

Dr. Henri Zurbrugg, Direktor des Eidgenössischen Amtes für Wasserwirtschaft

Bernard Delaloye, Direktor der Fernmeldedienste der Generaldirektion der PTT

Dr. Karl Biland, stellvertretender Generalsekretär des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes

Edwin Homberger, Obergeringieur des Eidgenössischen Starkstrominspektorates

Antoine Guisolan, Divisionär, Waffenchef der Übermittlungstruppen

Ich begrüsse ebenfalls Herrn Michael Kohn, Präsident der Eidgenössischen Kommission für die Gesamtenergiekonzeption.

Meinen aufrichtigen Dank spreche ich den Vertretern der einladenden Unternehmungen aus, deren grosszügige Beiträge zum guten Gelingen unserer Jahresversammlungen wir gebührend zu schätzen wissen.

Im weitem heisse ich unter uns auch unsern heutigen Referenten, Herrn Dr. Jürg Kaufmann, willkommen, den ich Ihnen später vorstellen darf. Ich danke ihm im voraus für seinen Vor-

Allocution présidentielle prononcée devant l'Assemblée générale de l'UCS, le 3 septembre 1976, à Weinfelden

Par C. Babaiantz

Au nom du Comité de l'Union des Centrales Suisses d'Electricité, j'ai le plaisir et l'honneur de vous saluer très cordialement à notre 85^e Assemblée générale.

Cette assemblée est rehaussée par la présence d'un certain nombre de personnalités qui nous ont fait l'honneur de se joindre à nous, ce dont je les remercie vivement.

Les autorités cantonales thurgoviennes sont représentées par M. Felix Rosenberg, président du Conseil d'Etat, et M. Max Walter, président du Grand Conseil. La ville de Weinfelden, qui nous accorde son généreux accueil, nous a délégué son maire, M. Alfred Diethelm.

Je souhaite la bienvenue dans notre pays à nos hôtes étrangers. Leur présence nous fait particulièrement plaisir et marque l'amitié et la confiance qui animent les relations quotidiennes de la Suisse avec les pays voisins. Je remercie les personnalités suivantes d'avoir bien voulu se déplacer jusqu'à Weinfelden:

Wilm Tegethoff, directeur du Verband Deutscher Elektrizitätswerke, Francfort

Heinz Dreher, 1. stellvertretender Vorsitzender, Badenwerk AG, Karlsruhe

Franco Ariatti, directeur de la section commerciale et rapports avec l'étranger, ENEL, Rome

Johann Gartner, ingénieur diplômé du Verband der Elektrizitätswerke Österreichs, Vienne

Les autorités et offices fédéraux sont représentés par plusieurs personnalités que nous avons l'honneur de compter parmi nous. Je salue:

Eduard Kiener, directeur-adjoint de l'Office fédéral de l'économie énergétique, qui représente le chef du Département fédéral des transports et communications et de l'énergie, M. le Conseiller fédéral Ritschard

Hans Kobler, chef de la section électricité de l'Office fédéral de l'économie énergétique

Henri Zurbrugg, directeur de l'Office fédéral de l'économie hydraulique

Bernard Delaloye, directeur du service des télécommunications des PTT

Karl Biland, secrétaire général suppléant du Département fédéral des transports et communications et de l'énergie

Edwin Homberger, ingénieur en chef, Inspection fédérale des installations à courant fort

Antoine Guisolan, divisionnaire, chef d'armes des troupes de transmission

Je salue également M. Michael Kohn, président de la Commission fédérale de la conception globale de l'énergie.

Mes remerciements sincères s'adressent aux représentants des entreprises invitantes, dont les attentions généreuses sont appréciées comme elles le méritent.

Enfin, je salue la présence parmi nous de notre conférencier de ce jour, M. Jürg Kaufmann, que j'aurai l'honneur de vous présenter tout à l'heure. Je le remercie d'avance de l'importante contribution qu'il apporte à la réussite de notre Assemblée générale.

trag, der unsere heutige Generalversammlung in ausserordentlicher Weise bereichern wird.

Schliesslich habe ich die Freude, Herrn Dr. Aeschimann, früherer Präsident des VSE, unter uns zu begrüssen.

Die Vertreter der Presse beehren uns mit ihrem Besuch; ich danke ihnen für das Interesse, das sie unsern Belangen entgegenbringen und wünsche ihnen einige angenehme Stunden in unserem Kreise.

Die Generalversammlung ist für uns auch Anlass, jener zu gedenken, die uns im Laufe des vergangenen Jahres für immer verlassen haben. Es sind dies die Herren:

Werner Schärtlin, alt Direktor der Bernischen Kraftwerke
Ernst Schneider, alt Betriebsleiter, Elektrizitätswerk Bischofszell
Arnold Maag, alt Betriebsleiter, Elektrizitätswerk Meilen
Albert von der Weid, alt Vizedirektor der Freiburgischen Elektrizitätswerke

Dieses Jahr ist es der grüne Thurgau, der unsere Tagung beherbergt. Mit einem abwechslungsreichen zweitägigen Programm lädt er uns ein, seine Reize und Schönheiten zu entdecken. Diese Gegend geniesst den Ruf, vor allem ein grosser Obstgarten zu sein, dessen nördliche Grenze sich harmonisch mit dem Bodensee verbindet. Die touristischen Werbeprospekte stellen uns den Kanton Thurgau als idyllischen Landstrich vor, mit tausend Dörfern, deren schmucke Riegelbauten an vergangene Zeiten erinnern. Aber der Schein trügt, denn die Region, die uns beherbergt, ist zu einem guten Teil der Industrie verschrieben. Die Statistik zeigt uns in der Tat, dass mehr als die Hälfte der arbeitenden Bevölkerung in diesem Sektor tätig ist.

Dieses glückliche Land hat sich, dank seiner geschichtlichen Entwicklung, aber auch ohne Zweifel dank weiser Voraussicht, aus dem Konzentrationssog heraushalten können, gegen den unsere Zeit sich kaum mehr zu wehren weiss. Hier finden wir ausgewogene Dezentralisierung, ohne riesige Industrien (die Ausnahme bestätigt die Regel), im ganzen ein friedlicher Anblick. Der Thurgau stellt einen Flecken Erde dar, wo die Luft noch rein ist und wo alles zur Beschaulichkeit einlädt. In einem solchen Rahmen zusammenzukommen, empfinden wir als wahres Vergnügen.

Die steigende Bedeutung, welche den Energieproblemen in allen unseren Lebensbereichen zukommt, widerspiegelt sich auch in der Tätigkeit unseres Verbandes seit der letzten Generalversammlung. Diese Tätigkeit war ganz besonders intensiv. Die behandelten Geschäfte waren meistens nicht bloss vorübergehender oder fragmentarischer Natur. Es handelte sich um grundlegende Fragen, deren Lösung dazu führen könnte, die Konstellation der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft entscheidend zu beeinflussen und ihre Zukunft zu bestimmen. Solche Probleme sind nicht von einem Tag auf den anderen lösbar. Deshalb enthält bei den verschiedenen Organen des Verbandes die Liste der hängigen Traktanden permanente, grundlegende Punkte. Mein heutiger Bericht soll sich mit einigen dieser Fragen befassen.

Wir haben schon bei verschiedenen Gelegenheiten festgehalten, dass der voraussichtliche Elektrizitätsverbrauch das Bauprogramm für die Produktionsanlagen bestimmt. Im hydrologischen Jahr 1974/75 ist der Elektrizitätsverbrauch in der Schweiz gegenüber dem Vorjahr um 0,6% zurückgegangen. Im Winter 1975/76 war demgegenüber ein Zuwachs in der gleichen Grössenordnung zu verzeichnen. Aus statistischer

Les représentants de la presse nous honorent de leur présence; je les remercie de l'intérêt qu'ils nous portent et leur souhaite de passer parmi nous des heures agréables.

Enfin, j'ai le plaisir de saluer M. Aeschimann, ancien président de l'Union des Centrales Suisses d'Electricité.

L'Assemblée générale est pour nous l'occasion de penser à ceux qui nous ont quitté pour toujours durant l'année écoulée. Je voudrais évoquer la mémoire de MM:

Werner Schärtlin, ancien directeur des Forces Motrices Bernoises S.A.

Ernst Schneider, alt Betriebsleiter, Elektrizitätswerk Bischofszell
Arnold Maag, alt Betriebsleiter, Elektrizitätswerk Meilen
Albert von der Weid, ancien sous-directeur des Entreprises Electriques Fribourgeoises

Cette année, c'est la verte Thurgovie qui abrite nos assises et qui, par le programme varié de ces deux journées, vous invite à découvrir ses charmes et ses beautés. Ce pays a la réputation d'être avant tout un grand verger dont l'extrémité septentrionale se marie en douceur au lac de Constance. Les dépliants touristiques nous présentent le canton de Thurgovie sous un aspect plutôt bucolique, un pays aux mille villages dont les maisons ornées de gracieux colombages respirent l'air du temps passé. Ce ne sont là que des apparences, car la région qui nous accueille est vouée pour une bonne part à l'industrie. Les statistiques nous apprennent en effet que plus de la moitié de la population active travaille dans ce secteur.

Heureux pays donc, qui a, par la grâce de l'histoire mais aussi sans doute par sa propre sagesse, échappé aux phénomènes concentrationnaires contre lesquels notre époque ne sait plus comment lutter. Une décentralisation équilibrée, pas de géants industriels (sauf l'exception qui confirme la règle!), un aspect paisible; la Thurgovie est une terre où il y a encore de l'air pur et où tout invite à la sérénité. C'est un réel plaisir que nous éprouvons de pouvoir nous réunir dans un tel décor.

L'importance accrue qu'ont prise les problèmes énergétiques dans tous les domaines de la vie, s'est reflétée sur l'activité de notre Union depuis la dernière Assemblée générale. Cette activité a été particulièrement intense. La plupart du temps, les affaires à traiter ne revêtaient pas simplement un caractère passager ou fragmentaire. Il s'agissait de questions capitales dont la solution était de nature à influencer de façon décisive la configuration générale de l'économie électrique suisse et à engager son avenir de façon déterminante. De tels problèmes ne peuvent se résoudre d'un jour à l'autre, de sorte que la liste des affaires pendantes dont s'occupent les différents organes de l'Union comporte en permanence plusieurs points de caractère essentiel. C'est à quelques-unes de ces questions que je consacrerai mon rapport d'aujourd'hui.

Ainsi que nous l'avons dit et répété à plusieurs reprises, c'est la consommation prévisible d'énergie électrique qui détermine le programme de construction des équipements de production. Durant l'année hydrologique 1974/75, la consommation du pays a diminué de 0,6% par rapport à celle de l'année précédente. L'hiver 1975/76 a été marqué, lui, par une hausse du même ordre de grandeur. Pour les 18 derniers mois examinés sous la loupe des statisticiens, on peut donc parler d'une stagnation de la consommation. Il est remarquable de constater ici que s'il y a eu stagnation pour la consommation

Sicht kann man daher von einer Stagnation des Verbrauchs während der letzten 18 Monate sprechen. Es ist aber hier unbedingt festzuhalten, dass der Elektrizitätsverbrauch zwar stagniert hat, dass aber andererseits der Verbrauch an Erdölprodukten empfindlich zurückgegangen ist und dass der Erdgasverbrauch spektakulär angestiegen ist, wenn auch absolut gesehen in viel geringerem Masse.

Der schweizerische Gesamtenergieverbrauch ist 1975 gegenüber dem Vorjahr um 2,4% zurückgegangen, was zu der Feststellung berechtigt, dass die Elektrizität nicht unbedingt die gleiche Tendenz aufweisen muss wie die Energie insgesamt. Dies ist eine erste Feststellung. Eine zweite Feststellung, die ich schon im vergangenen Jahr gemacht habe und die ich wegen ihrer Wichtigkeit hier wiederholen möchte, besagt, dass eine 18monatige oder zweijährige Stagnation die Schätzung des zukünftigen Elektrizitätsbedarfs nicht signifikant beeinflussen kann. Die Entwicklung, die in den letzten Monaten zu beobachten war und durch eine Wiederbelebung gekennzeichnet ist, scheint dies zu bestätigen. Auf jeden Fall sollte man sich daran erinnern, dass die gegenüber dem Bauprogramm für neue Produktionsmittel im Elektrizitätsbereich vorgebrachten Einwände auf allzu übereilten Interpretationen offizieller Statistiken beruhen. Man muss hier auch unterstreichen, dass das Jahr 1975 durch einen empfindlichen Anstieg der Zahl der Arbeitslosen und durch eine deutliche Abschwächung der industriellen Tätigkeit gekennzeichnet war. Die Statistiken beweisen klar, dass neben dem Rückgang des industriellen Verbrauchs der Bedarf im Bereich «Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft» stark angestiegen ist. So verständlich es ist, dass bestimmte Schätzungen und Studien auf globalen Aspekten aufgebaut sind, so notwendig ist es dennoch, die Statistiken so zu differenzieren, dass sie im Einklang mit den realen Tatsachen interpretiert werden können. Wir hoffen alle auf einen baldigen Wiederaufschwung unserer Wirtschaft, eine Hoffnung, die im übrigen nicht nur in der Schweiz genährt wird, sondern ebenso in allen anderen westeuropäischen Ländern, in denen die Arbeitslosigkeit ein noch grösseres Ausmass angenommen hat als bei uns.

Es ist bekannt, dass das Programm zur Erstellung neuer Produktionsmittel für elektrische Energie für die kommenden zehn Jahre auf der Annahme beruht, der Elektrizitätsverbrauch werde jährlich um 4–5% ansteigen. Dieses Programm wird von gewissen Kreisen angegriffen, doch ist es klar, dass diese Kritiker keine Verantwortung tragen und dass niemand sie zur Rechenschaft ziehen wird, falls die Schweiz einmal zuwenig elektrische Energie haben sollte, weil die Entwicklung des Bedarfs nicht rechtzeitig vorausgesehen wurde. Man muss hier einmal mehr auf die Verantwortung hinweisen, welche auf den Schultern der Elektrizitätsunternehmungen lastet und derer sie sich seit jeher als würdig erwiesen haben. Wir sehen deshalb keinerlei Grund, warum ihre Projekte Misstrauen hervorrufen sollten. Gewiss, eine letzthin durchgeführte Umfrage hat gezeigt, dass die Mehrheit des Schweizervolks die Kernenergie als Notwendigkeit akzeptiert. Wir wollen zwar den relativen Charakter solcher Umfragen nicht vergessen, doch scheint es trotz allem, dass unsere Bevölkerung die Kernkraftwerke vertrauensvoll akzeptiert und dass die lärmige Demonstration von Kaiseraugst in den Augen von 55% unserer Mitbürger lediglich ein Intermezzo im Verlaufe einer ernsthaften und aufmerksamen Meinungsbildung darstellte.

d'énergie électrique, on a noté en revanche une baisse sensible de la consommation de produits pétroliers et une hausse spectaculaire, mais dans un ordre de grandeur beaucoup plus réduit en valeur absolue, de la consommation de gaz naturel. En 1975, la consommation globale d'énergie en Suisse a diminué de 2,4% par rapport à 1974, ce qui nous permet de relever ici que l'électricité ne suit pas nécessairement la même tendance que l'énergie prise dans son ensemble. Ceci est une première constatation. Une deuxième constatation, que j'ai faite l'an passé et que je me permets de répéter ici parce qu'elle est particulièrement importante, est qu'une stagnation observée durant 18 mois ou deux ans ne saurait influencer valablement l'estimation des besoins futurs en énergie électrique. L'évolution observée ces derniers mois, qui a été marquée par une reprise, semble le confirmer; de toute façon, il est nécessaire de se rappeler que les critiques adressées au programme de construction de nouveaux moyens de production d'énergie électrique se fondent en bonne partie sur des interprétations trop hâtives des statistiques officielles. Il convient de souligner également que l'année 1975 a été marquée par une augmentation sensible du nombre des chômeurs et par un ralentissement marqué de l'activité industrielle. Les statistiques montrent clairement qu'à côté de cette régression de la consommation industrielle, les besoins du secteur «usages domestiques, artisanat, agriculture» se sont en revanche sensiblement accrus. S'il est donc parfaitement compréhensible que certaines estimations et études se basent sur des aspects globaux, il est malgré tout nécessaire de disséquer les statistiques de manière à leur donner une interprétation conforme à la réalité des faits. Chacun espère la reprise prochaine de l'activité économique du pays; cet espoir n'est d'ailleurs pas nourri qu'en Suisse, mais également et surtout dans tous les pays d'Europe occidentale où le chômage a atteint des proportions autrement plus importantes que chez nous.

On sait que l'actuel programme de construction de nouveaux moyens de production d'énergie électrique pour les dix années à venir est fondé sur la perspective d'une augmentation de la consommation estimée annuellement à 4–5% par an. Ce programme est contesté dans certains milieux; mais il est bien clair que les contestataires ne sont pas les responsables et que personne ne viendra leur demander des comptes si, par hypothèse, le pays venait à manquer d'énergie électrique faute d'avoir prévu à temps le rythme de l'accroissement des besoins. C'est l'occasion de rappeler ici la responsabilité qui pèse sur les épaules des entreprises d'électricité et dont ces entreprises ont su depuis toujours se montrer parfaitement dignes. Nous ne voyons dès lors pas pour quelle raison leurs projets devraient exciter la méfiance. Certes, un récent sondage d'opinions a montré qu'une majorité du peuple suisse semble accepter l'énergie nucléaire comme une nécessité. Le caractère relatif de tels sondages étant souligné, il semble malgré tout que les centrales nucléaires inspirent une certaine confiance à notre population et que pour 55% de nos concitoyens, la démonstration tapageuse de Kaiseraugst n'aura été qu'un intermède dans le cours d'une réflexion sérieuse et attentive.

Les discussions qui ont suivi l'occupation du chantier de Kaiseraugst se sont révélées vaines et stériles et n'ont pas conduit à l'«objectivisation du débat». Cela ne nous a guère surpris. Ces palabres qui se sont traduites pour nombre de nos experts fédéraux par le sacrifice de nombreuses et précieuses heures (l'adage «jamais le dimanche» a été contredit à plusieurs

Die Diskussionen im Gefolge der Besetzung des Geländes von Kaiseraugst haben sich als unnütz und fruchtlos herausgestellt und haben nicht zur «Versachlichung der Auseinandersetzung» beigetragen. Dies hat uns keineswegs überrascht. Diese Palaver, die für unsere Experten nichts als zahlreiche, wertvolle, verlorene Stunden bedeutet haben (oft konnte nicht einmal mehr der Sonntag als Ruhetag eingehalten werden), haben immerhin bewiesen, dass sich nicht jeder zum selbsternannten Experten erheben kann. Wenn man ein Experte sein will, so setzt das eine Anzahl persönlicher Qualitäten voraus, zu denen insbesondere die Ehrenhaftigkeit, breite Kenntnisse und der Sinn für Verantwortung gehören. Mehr will ich heute zu diesem Thema nicht sagen.

Was den eigentlichen Bau von Kernkraftwerken betrifft, so möchte ich hier auf den Fortschritt hinweisen, den die laufenden Arbeiten in Gösgen und Leibstadt darstellen. Diese Kernkraftwerke dürften den Betrieb im Jahre 1978 bzw. 1980 aufnehmen. Die Nuklear-Bau-Bewilligung für Kaiseraugst wird auf Herbst 1977 erwartet, so dass das Programm, welches absolut notwendig ist, um den Bedarf des Jahres 1985 zu decken, innerhalb der geplanten Fristen realisiert werden kann. Ausserdem gehen bekanntlich die Studien des Kernkraftwerks Graben weiter, damit dieses noch in den achtziger Jahren in Betrieb genommen werden kann. Der genaue Zeitpunkt ist je nach Entwicklung des Bedarfs noch zu bestimmen. Die Nuklear-Bau-Bewilligung kann für den Herbst des Jahres 1978 erwartet werden. Es ist in diesem Zusammenhang noch darauf hinzuweisen, dass wegen der grossen installierten Leistungen solcher Bauprojekte mehr denn je eine gewisse Reserve einkalkuliert werden muss, um nötigenfalls vorübergehende Betriebsausfälle von Kernkraftwerken kompensieren zu können.

Die Elektrizitätswirtschaft konnte mit Genugtuung feststellen, dass die Eidgenössische Kommission für die Gesamtenergiekonzeption in ihrem Zwischenbericht vom Mai 1976 die von der Elektrizitätswirtschaft selbst gemachten Voraussetzungen im wesentlichen bestätigt hat, so wie sie im August 1975 im letzten «Zehn-Werke-Bericht» präsentiert worden sind. Insbesondere hat die Eidgenössische Kommission für die Gesamtenergiekonzeption festgehalten, dass bis zum Jahre 1985 schrittweise ein neues Kernenergiepotential von etwa 3000 MW zu schaffen sei, um den geschätzten Bedarf decken zu können. Sie stellt ausserdem fest, dass ein zusätzliches Kernkraftwerk, im Prinzip dasjenige von Graben, Mitte der achtziger Jahre fertiggestellt sein sollte, falls das von der Kommission vorhergesagte Wachstum und die Substitution sich realisieren.

In den Zahlen der Eidgenössischen Kommission, die sich in der Grössenordnung mit den Studien der Elektrizitätswirtschaft decken, ist der Verbrauchszuwachs wegen der Substitution von Erdölprodukten durch elektrische Energie miteinbezogen. Diese Substitution ist notwendig, da die Erdölprodukte den weitaus grössten Teil (über drei Viertel) des schweizerischen Energiebedarfs decken. Bemerkenswerterweise hat die Erdölindustrie selbst eine solche Substitution akzeptiert, soweit sie sich im Rahmen eines freien Marktes bewegt, das heisst eines Marktes, dessen Entwicklung nicht von staatlichen Interventionsmassnahmen beeinflusst wird. Die Elektrizitätswirtschaft, welche zum grössten Teil im Besitz der öffentlichen Hand ist, schätzt solcherlei Interventionen ganz und gar nicht, nachdem sie bewiesen hat, dass sie bisher auch ohne ganz gut ausgekommen ist. Die Voraussagen, welche sie sorgfältig erstellt und im Laufe der Jahre revidiert hat, haben es ihr erlaubt,

reprises) ont tout au plus montré que «ne peut s'intituler expert qui veut». Le titre d'expert suppose un certain nombre de qualités personnelles, notamment en ce qui concerne l'honnêteté, l'étendue des connaissances et le sens des responsabilités. Je n'en dirai pas plus pour aujourd'hui.

En ce qui concerne les constructions proprement dites de centrales nucléaires, je relèverai ici les progrès marqués par les travaux en cours à Gösgen et à Leibstadt. Ces centrales doivent entrer en exploitation respectivement en 1978 et en 1980. L'autorisation de construire nucléaire pour Kaiseraugst est attendue en automne 1977, de sorte qu'il serait ainsi possible de réaliser dans les délais voulus le programme jugé absolument nécessaire pour satisfaire les besoins de l'année 1985. En outre, ainsi qu'on le sait, la centrale nucléaire de Graben poursuit activement ses études de manière à pouvoir entrer en exploitation dans le courant de la décennie 1980, à un moment qui restera à fixer en fonction de l'évolution de la consommation. L'autorisation de construire nucléaire peut être attendue pour l'automne 1978. A ce sujet, il faut rappeler que compte tenu des puissances entrant en ligne de compte pour chaque projet d'aménagement, il est plus que jamais nécessaire de prévoir une certaine réserve de puissance destinée à pallier le cas échéant la mise hors service temporaire d'une centrale en exploitation.

L'économie électrique a eu la satisfaction de constater que dans son rapport intermédiaire daté de mai 1976, la Commission fédérale de la conception globale de l'énergie a confirmé pour l'essentiel les prévisions faites par l'économie électrique elle-même et présentées en août 1975 dans le dernier «Rapport des Dix entreprises». En particulier, la Commission fédérale de la conception globale a admis qu'il faudra progressivement mettre en place une nouvelle puissance nucléaire d'environ 3000 MW jusqu'en 1985 afin de couvrir les besoins estimés. Elle a envisagé de plus qu'une centrale supplémentaire, en principe celle de Graben, devrait être prête autour du milieu des années huitante si la croissance et la substitution pronostiquées par elle se réalisaient effectivement.

Dans les chiffres admis par la Commission fédérale, qui sont du même ordre de grandeur que ceux obtenus dans le cadre des études de l'économie électrique, est incorporée l'augmentation de la consommation résultant d'une certaine substitution de l'énergie électrique aux produits pétroliers. Cette substitution est rendue nécessaire par la part excessive (plus des trois quarts) revenant aux produits pétroliers dans la couverture des besoins énergétiques de la Suisse. Fait assez remarquable, la substitution est acceptée par l'économie pétrolière elle-même dans la mesure où elle s'effectue dans le cadre d'un marché libre, c'est-à-dire dans un marché dont l'évolution n'est pas influencée par des mesures prises par les autorités publiques. L'économie électrique, qui émane dans sa majeure partie des pouvoirs publics, est allergique à de telles interventions dont elle a prouvé jusqu'ici qu'elle pouvait parfaitement se passer. Les prévisions qu'elle a soigneusement établies et revues au cours des années lui ont permis de faire face à temps aux charges résultant de ses importants investissements et de maintenir son activité dans un cadre concurrentiel. La substitution est un des problèmes essentiels qui se posent à notre économie depuis un à deux ans. La nécessité de diminuer la part des produits pétroliers n'est guère contestée actuellement. L'électricité est un agent de substitution idéal. Ses qualités économiques et physiques ne suffisent cependant pas si la sub-

immer rechtzeitig die aus ihren grossen Investitionen entstehenden Aufgaben zu erfüllen und ihre Tätigkeit im Rahmen einer Konkurrenzwirtschaft zu halten. Die Substitution ist eines der Hauptprobleme, die sich unserem Wirtschaftszweig seit ein oder zwei Jahren stellen. Tatsächlich wird die Notwendigkeit einer Reduktion des Erdölprodukteanteils keineswegs bestritten. Die Elektrizität ist ein idealer Ersatz. Ihre wirtschaftlichen und physikalischen Qualitäten reichen jedoch nicht aus, wenn nicht die Substitution bewusst von den Elektrizitätsunternehmen vorangetrieben und ermutigt wird. Die zweite These der «Energiepolitischen Zielsetzungen», die vom VSE vor etwa einem Jahr aufgestellt worden sind, lenkt die Aufmerksamkeit der Verbandsmitglieder gerade auf diesen Punkt. Seither hat man den Elektrizitätsunternehmen zahlreiche Aufträge im Hinblick auf eine Förderung der Substitution zukommen lassen. Einige unter ihnen haben bereits eine wirksame Politik in Gang gesetzt, welche in einigen Fällen auch schon spektakuläre Erfolge gezeitigt hat.

Ich bin mir bewusst, wie schwierig es ist, in kurzer Zeit eine Politik voranzutreiben, welche auf neuen Konzeptionen basiert und kurzfristig nach Massnahmen im politischen oder im Tarifbereich verlangt, die bedeutende Auswirkungen auf die Netze haben können. Ich erachte es daher jedoch als meine Pflicht, einmal mehr zu unterstreichen, dass die Substitution zu einer Notwendigkeit für die nationale Energiewirtschaft und zu einer ganz vordringlichen Aufgabe für die Elektrizitätswirtschaft im besonderen geworden ist. Es ist deshalb unabdingbar, dass die Werke das Problem an die Hand nehmen und untersuchen, in welchem Masse ihr Netz es erlaubt, aktiv und dynamisch die Ausweitung der Elektrizitätsanwendungen zu betreiben. Ich bin mir bewusst, dass eine der Hauptschwierigkeiten darin bestehen wird, den Konsumenten begreiflich zu machen, dass der angestrebte höhere Elektrizitätsabsatz nicht einen Selbstzweck erfüllt, sondern die Aufgabe hat, ohne eine Zunahme des Gesamtenergieverbrauchs eine bessere Verteilung der Energieträger in unserem Lande zu bewirken.

Wenn wir auch Grund zur Genugtuung über die Zwischenergebnisse der Eidgenössischen Kommission für die Gesamtenergiekonzeption haben, so wäre es andererseits verfehlt, zu glauben, dass damit alle Probleme gelöst sind. Im Lichte der Komplexität der Fragen, die in den nächsten Jahren zu diskutieren sind, ist eine zunehmende Wachsamkeit gegenüber Tendenzen angezeigt, die wir feststellen und denen wir uns entgegensetzen müssen.

Es ist bekannt, dass die Eidgenössische Kommission für die Gesamtenergiekonzeption die gestellten Probleme nicht lösen wird. Hingegen wird sie versuchen, über einen so vollständig und einheitlich wie möglichen Informations- und Empfehlungsaustausch die politischen Kreise aufzuklären, die in letzter Instanz über die Energiezukunft unseres Landes zu entscheiden haben. Diese letztere heikle Aufgabe fällt also im entscheidenden Augenblick den Politikern zu. Es ist abzusehen, dass in den nächsten Jahren das Bundeshaus zum Schauplatz von Gefechten im Energiebereich werden wird. Dies beweisen die Traktanden, die von unseren eidgenössischen Parlamentariern noch zu behandeln sind: Revision des Atomgesetzes, Volksinitiative gegen die Kernkraftwerke (so zu nennen, weil ihre offizielle Bezeichnung abschwächend und irreführend ist), Initiativen einzelner Kantone über Energiefragen, verschiedene parlamentarische Vorstösse zum gleichen Thema, schliesslich

stitution n'est pas délibérément promue et encouragée par les entreprises électriques. La deuxième thèse des «objectifs de politique énergétique» définis par l'UCS il y a un an environ attire l'attention de nos membres sur ce point précis. Depuis lors, de nombreux appels visant à encourager la substitution ont été adressés aux entreprises électriques. Certaines d'entre elles ont d'ores et déjà mis en œuvre une politique efficace qui, dans certains cas, a produit des effets spectaculaires.

Je sais combien il est difficile de promouvoir en peu de temps une politique basée sur des concepts nouveaux et exigeant que soient prises dans des délais rapides des mesures d'ordre politique ou tarifaire pouvant engendrer des conséquences importantes dans les réseaux. Je pense cependant qu'il est de mon devoir de souligner une fois de plus que la substitution est devenue une nécessité pour l'économie énergétique nationale et un devoir particulièrement pressant pour l'économie électrique en particulier. Il est donc indispensable que les entreprises se penchent sur le problème et qu'elles examinent dans quelle mesure les conditions particulières de leur réseau leur permettent de se montrer actives et dynamiques dans l'extension des utilisations de l'énergie électrique. Je suis conscient qu'une des difficultés principales consistera à faire comprendre aux consommateurs que la promotion recherchée des ventes d'électricité n'est pas un but en soi, mais qu'elle vise, sans augmenter la consommation d'énergie globale, à assurer une meilleure répartition des agents énergétiques auxquels il est recouru dans notre pays.

Si nous avons lieu d'être satisfaits des conclusions intermédiaires prises par la Commission fédérale de la conception globale, il serait en revanche déplacé de penser que tous les problèmes sont pour autant résolus. Face à la multiplicité des questions qui devront être débattues ces prochaines années, une vigilance accrue s'impose au contraire face à des tendances que nous percevons et auxquelles nous devons nous opposer.

On sait que la Commission fédérale de la conception globale ne résoudra pas les problèmes posés; en revanche, par un apport d'informations et de recommandations aussi complet et homogène que possible, elle tentera d'éclairer les milieux politiques qui seront appelés à décider en dernier ressort de l'avenir énergétique de notre pays. C'est en effet aux politiciens qu'incombera, le moment venu, cette tâche délicate. On peut prévoir que ces prochaines années, le Palais fédéral sera le théâtre de quelques empoignades dans le domaine de l'énergie. J'en veux pour preuve les sujets qui seront proposés à nos parlementaires fédéraux: révision de la loi fédérale sur les installations atomiques; initiative populaire contre les centrales nucléaires (en dépit d'une dénomination officielle trop lénifiante et trompeuse); initiatives de certains cantons en matière énergétique; interpellations parlementaires diverses sur ces mêmes sujets; enfin rapport de la Commission fédérale de la conception globale de l'énergie attendu pour le 30 juin 1977.

Au sujet de ce dernier rapport, je rappelle qu'il devra contenir une prise de position de la Commission fédérale quant à l'opportunité d'introduire dans la Constitution fédérale un article relatif à l'énergie. Les déclarations faites à ce sujet par les divers milieux intéressés (gouvernements cantonaux, partis politiques et diverses associations économiques et culturelles d'importance nationale) montrent que les opinions sont très divisées. Personnellement, je pense que l'important n'est pas de savoir si l'on va introduire un article constitutionnel, mais bien de connaître quel en serait le contenu. L'introduction

der auf den 30. Juni 1977 erwartete Bericht der Eidgenössischen Kommission für die Gesamtenergiekonzeption.

Was diesen Bericht betrifft, so weise ich darauf hin, dass er eine Stellungnahme der Eidgenössischen Kommission über die Frage enthalten soll, ob es angezeigt sei, die Bundesverfassung mit einem Energieartikel zu ergänzen. Die Erklärungen, welche von verschiedenen interessierten Kreisen dazu abgegeben worden sind (Kantonsregierungen, politische Parteien, verschiedene grössere nationale Wirtschafts- und Kulturorganisationen), beweisen, dass die Meinung hierüber stark auseinandergeht. Persönlich bin ich der Ansicht, dass es nicht so wichtig ist, ob ein Verfassungsartikel geschaffen wird, sondern dass es auf dessen Inhalt ankommt. Die Einführung eines Artikels ist sicher ein wichtiger formeller Akt, dem aber im Grunde nur eine relative Bedeutung zukommt. Aufgrund der Beratungen des Vorstandes des VSE seit einigen Monaten darf ich hier sagen, dass der VSE es vermeiden möchte, dem Bund allzu weitreichende Kompetenzen zu übertragen. Unsere Position zielt nicht unbedingt darauf ab, den Status quo zu erhalten. Ihr vordringlichstes Ziel ist es, die Kompetenzen des Bundes streng auf das Notwendigste im heutigen energiepolitischen Kontext zu beschränken. Zu oft wird geglaubt, dass alle Probleme im Vertrauen auf eine staatliche Lösung angegangen werden können. Gerade im Bereiche, der uns hier beschäftigt, geht es darum, nicht auf diesen Weg zu verfallen, sondern das wahre Gesicht der Elektrizitätswirtschaft zu bewahren, welches dasjenige einer freien, dezentralisierten Wirtschaft ist, die aber dank einer gemeinsamen, selbst erarbeiteten Meinungsbildung im Geiste der Solidarität, des gemeinsamen Interesses und der Aufgaben der Unternehmen in einem Zusammenhang steht. Anders ausgedrückt: Wir bleiben fest davon überzeugt, dass dem schweizerischen Konsumenten besser gedient ist, wenn der Bund sich zurückhält und den verantwortlichen Kreisen die Sorge überlässt, diejenigen Massnahmen zu ergreifen und zu koordinieren, welche von den Umständen erfordert werden.

Im Rahmen dieser Ideen darf ich Sie hier darüber informieren, dass der VSE an Abklärungen teilnimmt, welche zurzeit in enger Zusammenarbeit mit der Erdölvereinigung, dem Verband Schweizerischer Gaswerke und der Kohlewirtschaft durchgeführt werden mit dem Ziel, einen Fonds zur Finanzierung der Energieforschung in unserem Lande zu schaffen. Dieses Projekt soll es den genannten Organisationen erlauben, zu beweisen, dass ihre Zusammenarbeit eine Realität ist, welche einen allzustark vorangetriebenen staatlichen Interventionismus nicht nötig hat.

Gesamtwirtschaftlich gesehen waren die zwölf Monate seit der letzten Generalversammlung glücklicherweise von einem deutlichen Rückgang der Inflation gekennzeichnet, die in den letzten Jahren doch so starke Ausmasse angenommen hatte.

Für die Elektrizitätsunternehmen wird sich diese Entwicklung wahrscheinlich gegen Ende Jahr in Einsparungen niederschlagen, da die üblicherweise an die Mitarbeiter ausgeschütteten Teuerungszulagen wegfallen. Von seiten der Angestellten sollte die Verminderung oder der Wegfall dieser Zulagen nicht bedauert werden. In Tat und Wahrheit waren diese Zustüpfen, an die man sich schon so gewöhnt hatte, doch nur scheinbar. So angenehm die Zulage war, wenn man sie empfangen durfte, so musste man bei der Entwicklung des Familienbudgets doch feststellen, dass damit lediglich die Aushöhlung der Kaufkraft aufgefangen wurde. Die begleitende Rechnung für den zusätz-

d'un article est un acte formel certes important, mais qui, quant au fond, peut ne revêtir qu'une signification relative. Les délibérations que le Comité de l'UCS a poursuivies depuis plusieurs mois à ce sujet m'autorisent à affirmer ici que l'UCS souhaite éviter que des pouvoirs trop étendus ne soient conférés à la Confédération. Notre position ne vise pas forcément à maintenir le statu quo; elle a bien plus pour but de limiter les compétences de la Confédération au strict nécessaire dans le contexte actuel de l'énergie. Trop de milieux s'imaginent que l'on peut résoudre les problèmes en en confiant la solution à l'Etat. Il s'agit précisément dans le domaine qui nous préoccupe, de ne pas tomber dans ce travers et de préserver le vrai visage de l'économie électrique qui est celui d'une économie libre, décentralisée, mais cohérente grâce à la prise de conscience qu'elle a elle-même réalisée de la solidarité, de l'intérêt commun et des devoirs des entreprises. En d'autres termes, nous restons fermement convaincus que le consommateur suisse sera beaucoup mieux servi si la Confédération garde ses distances et laisse le soin aux milieux responsables de prendre et de coordonner les mesures imposées par les circonstances.

Dans cet ordre d'idées, je pense indiqué de vous informer ici que l'UCS participe à des travaux menés actuellement en étroite collaboration avec l'Union pétrolière, l'Association des usines à gaz suisses et l'économie du charbon en vue de mettre sur pied une fondation appelée à financer des recherches effectuées dans notre pays en matière énergétique. Ce projet doit permettre aux associations citées de démontrer que leur collaboration est une réalité permettant de renoncer à un interventionnisme étatique trop poussé.

Pour l'économie prise dans son ensemble, les douze mois écoulés depuis la dernière assemblée générale se sont fort heureusement caractérisés par un ralentissement marqué de l'inflation, laquelle avait pris ces dernières années des proportions importantes.

Pour les entreprises électriques, cette évolution se traduira vraisemblablement en fin d'année par des économies sur des allocations de renchérissement qu'elles s'étaient habituées à verser à leurs collaborateurs. Il ne faudra pas regretter la diminution ou même l'absence de telles allocations, du côté des employés. En effet, cette manne, dont les fins d'années étaient devenues coutumières, n'était en fait qu'un trompe-l'œil; s'il était agréable au moment même de recevoir une allocation complémentaire, l'évolution des budgets familiaux laissait apparaître peu de temps après que cet apport ne servait en fait qu'à compenser l'érosion du pouvoir d'achat. La facture concomitante des rachats à la Caisse de pensions achevait de convaincre chaque salarié de nos entreprises qu'il était plus agréable de ne rien recevoir et de ne rien avoir non plus à payer en supplément.

Parallèlement au ralentissement de l'inflation, mais sans que je sois en mesure d'affirmer s'il y a corrélation entre les deux choses, les taux des intérêts sur le marché des capitaux ont marqué une baisse sensible, de l'ordre de 3¼% (sauf pour les centrales nucléaires où la baisse est de 2½% environ) par rapport aux maximums enregistrés. Le marché est devenu plus fluide, ce qui a notablement facilité la recherche des capitaux importants nécessaires au financement des centrales nucléaires et aux besoins généraux des entreprises, soit sous forme de nouvelles émissions, soit sous forme de conversions d'emprunts échus.

lichen Einkauf in die Pensionskasse überzeugte jeden unserer Angestellten davon, dass es besser war, nichts zu bekommen und dafür auch nichts zusätzlich entrichten zu müssen.

Gleichzeitig mit der Verlangsamung der Inflation, aber ohne dass ich einen Zusammenhang damit bestätigen könnte, sind die Zinssätze auf dem Kapitalmarkt deutlich zurückgegangen, und zwar in der Grössenordnung von $3\frac{1}{4}\%$ (ausgenommen für die Kernkraftwerke, wo es etwa $2\frac{1}{2}\%$ sind) gegenüber den notierten Maximalzinsen. Der Markt ist flüssiger geworden, was die grossen notwendigen Kapitalbeschaffungen für die Finanzierung der Kernkraftwerke und den allgemeinen Bedarf der Unternehmen erleichtert hat, sei es in Form neuer Emissionen oder in Form der Umwandlung abgelaufener Anleihen.

Man darf daher sagen, dass die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung den Unternehmen eine gewisse Erleichterung verschafft hat, da in der mittelfristigen Finanzplanung mit gegenüber heute höheren Zinssätzen gerechnet wurde. Die Erleichterung ist aber nur begrenzt. Einerseits sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Anleihen zu hohen Zinssätzen bis zu $8\frac{3}{4}\%$ gezeichnet worden, und zwar langfristig. Andererseits ist die Anleihekonzersion eine langfristige Sache, die entscheidend nur durch die Beibehaltung auf lange Sicht von Sonderbedingungen beeinflusst werden kann. Um einen merklichen Einfluss auf die Finanzen der Unternehmen auszuüben, müssten deshalb die heutigen Anleihebedingungen für längere Zeit aufrechterhalten werden können. Niemand kann sagen, ob dies der Fall sein wird. Auf jeden Fall bewirken die auf dem Markt vorgeschlagenen Konversionen trotz der neuen Entwicklung der Anleihebedingungen eine Erhöhung der Finanzlasten der Unternehmen. Sie betreffen Emissionen der fünfziger und sechziger Jahre zu Zinssätzen zwischen $2\frac{3}{4}$ und $4\frac{1}{2}\%$.

Konnte das vergangene Jahr also in dieser Hinsicht und in beschränktem Masse eine Stabilisierung gewisser ihrer Finanzlasten bringen, so mussten die Elektrizitätsunternehmen andererseits feststellen, dass ihre Zukunft finanziell nicht immer rosig aussah und dass gewisse Vorstösse auf politischer Ebene drohten, mehr oder weniger stark auf sie zurückzufallen. Der markanteste Fall in dieser Beziehung war die Absicht des Bundesrates, das Bundesgesetz über die Nutzung der Wasserkraft zu revidieren, was namentlich die Höhe des Wasserzinses und dessen Erhebung betraf.

In der Folge eines vom Walliser Nationalrat Wyer eingereichten Postulats wurde eine Expertenkommission eingesetzt, welche die Aufgabe hatte, zu prüfen, in welchem Masse der gesetzliche Wasserzins für die Nutzung von Wasserkraft, wie er im Bundesgesetz vorgesehen ist, anzupassen sei. Diese gleichgewichtig und gerecht zusammengesetzte Kommission erstattete einen umfassenden und tiefgründigen Bericht, dem aber der Bundesrat in keiner Weise gefolgt ist, nachdem vier Bergkantone, die in der Studienkommission bestens vertreten gewesen waren, eine Bittschrift eingereicht hatten.

Ich will nun keineswegs den politischen Behörden das Recht absprechen, die Schlussfolgerungen einer Studienkommission in grösserem oder geringerem Masse in Betracht zu ziehen. In diesem besonderen Falle ist es aber eindeutig, dass die Vorschläge der Regierung von denjenigen der Studienkommission derart abwichen, dass man von einer formellen Desavouierung der Kommission sprechen kann. Ich glaube, dass die Mitglieder der Kommission eine derartige Behandlung keineswegs verdient haben und dass mit einem weniger schrof-

On peut donc dire que l'évolution économique générale a apporté un certain soulagement aux entreprises, dont les plans financiers à moyen terme avaient pris en compte des taux d'intérêts plus élevés que ceux qui ont cours actuellement. Ce soulagement n'est cependant que limité; en effet, d'une part de nombreux emprunts ont été souscrits ces années passées à des taux élevés allant jusqu'à $8\frac{3}{4}\%$ l'an, et qui courent à long terme, et d'autre part le renouvellement des emprunts est une opération de longue haleine, qui ne peut être influencée de façon décisive que par le maintien à long terme de conditions particulières. Pour que les finances des entreprises soient influencées de façon notable, il faudrait donc que les conditions actuelles d'emprunt se maintiennent pendant un laps de temps prolongé. Nul ne sait si ce sera le cas. De toute façon, malgré l'évolution récente des conditions d'emprunt, les conversions proposées sur le marché engendrent une augmentation des charges des entreprises. Elles concernent en effet des émissions faites dans les années cinquante ou soixante à des taux compris entre $2\frac{3}{4}$ et $4\frac{1}{2}\%$ l'an.

Si l'année écoulée a pu donc marquer à cet égard et de façon limitée une stabilisation de certaines de leurs charges, les entreprises électriques ont dû constater que l'avenir de leurs finances n'était pas toujours rose et que certaines démarches effectuées sur le plan politique risquaient de se répercuter plus ou moins lourdement sur elles. Le cas le plus marquant dans ce domaine est résulté du projet du Conseil fédéral de réviser la loi fédérale sur l'utilisation des forces hydrauliques, et plus particulièrement le montant de la redevance et le mode de perception de cette dernière.

A la suite d'un postulat de M. Wyer, conseiller national valaisan, une commission ad hoc a été instituée par les autorités fédérales afin d'examiner dans quelle mesure il serait indiqué d'adapter le montant légal des redevances hydrauliques prévu par la loi fédérale. Cette commission formée de façon équilibrée et équitable a déposé un rapport bien fouillé et résultant d'études approfondies, dont le Conseil fédéral n'a nullement tenu compte, à la suite d'une requête qui lui a été présentée par quatre cantons montagnards pourtant fort bien représentés au sein de la commission d'étude.

Loin de moi l'idée de contester le droit absolu du pouvoir politique de tenir compte dans une plus ou moins grande mesure des conclusions formulées par une commission d'étude. Il est cependant bien clair, dans le cas particulier, que l'écart entre les propositions gouvernementales et celles de la commission d'étude était tel que les premières devaient nécessairement être interprétées comme un désaveu formel à l'égard de cette commission. Je pense que les membres de cette commission n'ont pas mérité un sort semblable et qu'une procédure moins brutale eût été de nature à éviter la réaction énergique et ferme que l'UCS a été amenée à porter à la connaissance des autorités et de larges milieux parlementaires. Finalement, le compromis adopté – sur lequel je ne veux pas m'étendre ici car il est connu de la plupart d'entre vous – nous a paru acceptable, et l'UCS espère que le Conseil des Etats se ralliera à la décision prise à la session parlementaire de juin par le Conseil national. Le cas me paraît cependant intéressant car il a montré le genre de service que l'UCS est à même de rendre à ses membres lorsque sont en jeu des intérêts communs à une grande partie de ceux-ci.

Une autre question politique qui nous préoccupe actuellement est celle de savoir si le maintien de la surveillance des

fen Vorgehen die energische und feste Reaktion des VSE verhindert worden wäre, welche dieser den Behörden und breiten parlamentarischen Kreisen zur Kenntnis gebracht hat. Der schliesslich erreichte Kompromiss, auf den ich hier nicht eingehen will, da er den meisten unter Ihnen bekannt ist, erschien uns annehmbar, und der VSE hofft, dass sich der Ständerat dem Beschluss anschliessen wird, der anlässlich der Junisession vom Nationalrat gefasst wurde. Der Fall erscheint mir aber interessant, da er zeigt, welchen Dienst der VSE seinen Mitgliedern erbringen kann, wenn gemeinsame Interessen eines Grossteils der Mitglieder auf dem Spiele stehen.

Eine weitere politische Frage, die uns gegenwärtig beschäftigt, dreht sich darum, ob die Preisbindung und Preisüberwachung heute noch gerechtfertigt ist, wenigstens soweit die Elektrizitätswirtschaft betroffen ist. Viele unserer Mitgliedsunternehmen mussten dem Herrn Preisüberwacher Rechenenschaft ablegen, sie stellten fest, dass ihre Fälle strikt nach ihrer Jahresrechnung beurteilt wurden, ohne dass die Faktoren einer langfristigen Unternehmenspolitik in Betracht gezogen worden wären, obschon doch diese eine wichtige Rolle in unseren Betrieben spielen. Ich denke da zum Beispiel an die Notwendigkeit einer Selbstfinanzierung und demzufolge an die Beschleunigung der Schuldentilgung. Ich denke auch an die Anstrengungen für die Substitution der Erdölprodukte durch Elektrizität, was für die in diesem Bereich aktiven Unternehmen erhebliche Investitionen bedingt. Im übrigen schlägt man uns vor, die Energie mit Sondersteuern zu verschiedenen Zwecken zu belasten, was schlussendlich auf die Energieverkaufspreise abgewälzt werden müsste. Da nun glücklicherweise die Teuerungsrate wieder in einen akzeptablen Rahmen zurückgekehrt ist, kann man sich in guten Treuen die Frage stellen, ob nicht der Augenblick gekommen sei, das Büro des Preisüberwachers zu schliessen, da dieses keinem Bedürfnis mehr entspricht.

Wie Sie sicherlich der Presse entnommen haben, hat das Eidgenössische Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement (EVED) am 31. August eine Pressekonferenz veranstaltet. Dabei wurden Voraussagen für die Versorgung mit elektrischer Energie im kommenden Winter gemacht. Unter anderem wurde die Möglichkeit einer Stromrationierung erwähnt. Ein Teil der Presse hat dies in einer Weise ausgelegt, die in der Öffentlichkeit starke Beunruhigung ausgelöst hat.

Unter Berücksichtigung der jetzigen und voraussichtlichen Lage sowie im Rahmen der möglichen Prognosen vertritt der VSE die Ansicht, dass Einschränkungen nicht nötig sein werden, sofern

1. der Winter 1976/77 nicht aussergewöhnlich streng sein wird,
2. die Kraftwerke in der Schweiz und in den Nachbarländern normal arbeiten werden.

Die Elektrizitätswerke haben seit dem Sommer dieses Jahres alle Vorkehrungen getroffen, um die Stromversorgung für den kommenden Winter sicherzustellen. Sie sind insbesondere mit den Wasserreserven der Speicherseen äusserst haushälterisch umgegangen und haben grosse Mengen elektrischer Energie zu hohen Preisen importiert, soweit die Lieferanten dazu überhaupt in der Lage waren. Aber auch diese Lieferanten sind von der Trockenheit schwer betroffen worden, die sie gezwungen hat, die Produktion ihrer Wärmekraftwerke mangels Kühlwasser zu drosseln. Da im Winter die Wassertemperaturen tiefer sind, werden die Wärmekraftwerke wieder mit voller

prix se justifie encore, du moins en ce qui concerne l'économie électrique. Nombreuses ont été les entreprises affiliées à notre Union qui ont dû rendre des comptes à M. «Prix»; elles ont constaté qu'on les interrogeait en bornant l'appréciation de leur cas au strict examen de leurs comptes annuels, sans prendre en considération des facteurs de politique de l'entreprise à long terme, qui jouent cependant un rôle important dans nos exploitations. Je pense par exemple à la nécessité d'améliorer l'autofinancement et d'accélérer par conséquent le désendettement; je pense aussi à l'effort visant à substituer l'électricité aux produits pétroliers, lequel engendre d'importants investissements pour les entreprises actives dans ce domaine. En outre, on nous propose de prélever à diverses fins des surtaxes sur l'énergie, ce qui ne manquerait pas de se répercuter sur les prix de vente. En tout état de cause, le taux du renchérissement étant fort heureusement revenu à des proportions acceptables, on peut se demander sérieusement si le moment n'est pas venu de fermer l'officine de M. Prix, laquelle ne répond plus à un besoin.

Ainsi que vous l'aurez sans doute appris par la presse, le Département fédéral des transports et communications et de l'énergie a organisé le 31 août une conférence de presse. A cette occasion, des prévisions ont été formulées en ce qui concerne l'approvisionnement en énergie électrique pour l'hiver prochain. L'hypothèse d'un rationnement a été évoquée, et l'interprétation qui en a été donnée par la presse a provoqué dans le public une vive inquiétude.

Compte tenu de la situation actuelle et prévisible, et dans la mesure où des pronostics peuvent être formulés, l'UCS estime qu'il n'y aura pas lieu de recourir à des restrictions, dans la mesure où

1. l'hiver 1976/77 ne sera pas exceptionnellement rigoureux;
2. les installations de production en Suisse et dans les pays voisins fonctionneront normalement.

Les entreprises électriques ont dès cet été pris toutes les mesures pour assurer l'approvisionnement au cours de l'hiver prochain. Elles ont en particulier ménagé à l'extrême les réserves accumulées, et importé de grandes quantités d'énergie électrique à des prix élevés, dans la mesure où les fournisseurs étaient capables d'en livrer. Ces fournisseurs ont été en effet eux aussi gravement touchés par la sécheresse qui les a obligés à réduire la production de leurs centrales thermiques par manque d'eau de refroidissement. En hiver, la température des cours d'eau baissant, les centrales thermiques pourront de nouveau travailler à plein et la Suisse pourra obtenir moins difficilement les quantités d'énergie qui lui feront à coup sûr défaut. En tout état de cause, cet approvisionnement à l'étranger va lourdement grever les finances des entreprises électriques. C'est là une raison de plus de rappeler aux consommateurs que l'énergie électrique est précieuse et qu'il convient de l'utiliser rationnellement et parcimonieusement.

L'UCS suit en permanence l'évolution de la situation de l'approvisionnement en énergie électrique, et publiera si nécessaire et comme elle en a l'habitude un communiqué à ce sujet au début de la saison d'hiver.

Enfin, l'UCS réfute formellement certaines affirmations parues dans la presse, selon lesquelles les chauffages électriques domestiques et les chauffe-eau seraient particulièrement pénalisés ou même interdits lors d'éventuelles restrictions.

Leistung arbeiten können, so dass es für die Schweiz weniger schwierig sein dürfte, jene Mengen elektrischer Energie zu importieren, die ihr bestimmt fehlen werden. Diese Bezüge aus dem Ausland werden die Finanzen der schweizerischen Elektrizitätswerke auf jeden Fall ausserordentlich stark belasten. Das ist ein Grund mehr, die Stromverbraucher daran zu erinnern, wie wertvoll elektrische Energie ist und dass man sie sinnvoll und haushälterisch verwenden soll.

Der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) verfolgt ständig die Entwicklung der Stromversorgungslage und wird, wenn nötig, wiederum zu Beginn des Winterhalbjahres eine entsprechende Mitteilung veröffentlichen.

Abschliessend legt der VSE Wert darauf, gewisse Pressemeldungen formell als unzutreffend zu bezeichnen, laut denen die elektrische Raumheizung und die Warmwasseraufbereitung bei allfälligen Verbrauchsbeschränkungen besonders benachteiligt oder gar verboten würden.

Es wäre verfehlt, in einem solchen Bericht nicht auch den Informationsbereich zu streifen, der die Mitarbeiter des VSE in zunehmendem Masse absorbiert, sei es nun in der Direktion oder im Sekretariat, sei es bei den Vertretern der Unternehmen, welche gelegentlich oder regelmässig im Namen des Verbandes tätig sind. Unser Jahresbericht weist mehrfach auf diesen Teil unserer Tätigkeit hin. Wenn man die Entwicklung des Aufbaus unseres Sekretariats und die jährlich dem VSE zur Verfügung gestellten Mittel betrachtet, so fällt sofort auf, dass der Informationsbereich einen gewaltigen Platz in unserer Tätigkeit einnimmt. Diese Notwendigkeit zur Information ist nicht ein Charakteristikum der Elektrizitätswirtschaft. Andere Branchen bekamen sie ebenso zu spüren und mussten zu diesem Zweck die notwendigen Mittel aufbringen.

Was uns betrifft, so hat die zunehmende Aktivität im Informationsbereich dazu geführt, dass nach aussen Kontakte gepflegt und viele neu aufgenommen werden konnten. Kontakte bestehen mit anderen Zweigen der Energiewirtschaft, aber auch mit betroffenen politischen und wirtschaftlichen Kreisen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene. Im allgemeinen wurden die Kontakte mit den eidgenössischen Verantwortlichen oder den Bundesparlamentariern durch den VSE gepflegt, diejenigen mit den Kantonen und Gemeinden durch unsere Mitglieder. Der VSE hat überdies für den Informations- und Public-Relations-Bereich Berater zugezogen, weil in diesen Bereichen nicht improvisiert werden darf. Improvisation wäre um so verheerender, als die unternommenen Aktionen beträchtliche Kosten mit sich bringen und die uns zur Verfügung stehenden Mittel keinerlei Vergeudung erlauben.

Der VSE begrüsst lebhaft die Gründung des Schweizerischen Energieforums im März 1976, dessen Präsident Herr Ständerat Dr. Baumberger, Herisau, geworden ist. Die Gründung dieses Forums stellt einen ehrlichen, unparteiischen Versuch dar, das Informationsniveau der schweizerischen Wirtschaftsverantwortlichen und des breiten Publikums zu verbessern. Wir haben bisher das Schweizerische Energieforum über unsere Tätigkeit in jeder Hinsicht nach Wunsch informiert, und wir werden auch in Zukunft alles unternehmen, um die geschaffenen Kontakte weiterzuführen, und zwar so effizient wie irgend möglich.

Ganz allgemein konnten alle, die der Energiefrage nahe stehen, sich davon überzeugen, dass die Verantwortlichen unserer Branche bei jeder Gelegenheit einen Beitrag zur öffent-

Je m'en voudrais de ne pas citer, dans le cadre d'un rapport tel que celui-ci, le domaine de l'information, qui absorbe de façon toujours croissante les collaborateurs de l'UCS, qu'il s'agisse de la direction et du secrétariat, ou de tous les représentants des entreprises appelées à agir occasionnellement ou de façon permanente au nom de l'Union. Notre rapport annuel contient nombre d'indications sur cette branche de notre activité. L'examen de l'évolution intervenue dans la structure du secrétariat ainsi que dans l'attribution des fonds mis annuellement à la disposition de l'Union montre de façon particulièrement frappante la montée du domaine de l'information dans notre activité. Cette nécessité d'informer n'est pas propre à l'économie électrique; bien d'autres branches l'ont ressentie ces dernières années et ont dû mettre en œuvre les moyens nécessaires de ce fait.

En ce qui nous concerne, l'activité accrue dans le domaine de l'information a exigé sur le plan externe la prise et le maintien de nouveaux et nombreux contacts; ceux-ci ont été cultivés soit avec les autres branches de l'économie énergétique, soit avec des milieux politiques et économiques concernés aux échelons fédéral, cantonal et communal. D'une manière générale, les relations avec les responsables ou les parlementaires fédéraux ont été le fait de l'UCS, alors que celles entretenues avec les cantons et les communes incombaient à nos membres. L'UCS a été amenée à s'entourer de quelques conseils en matière d'information et de relations publiques car il s'agit là d'une branche dans laquelle la manière d'agir ne s'improvise pas. Une improvisation serait d'autant plus blâmable que les actions entreprises sont d'un coût élevé et que les fonds dont nous disposons n'autorisent aucun gaspillage.

L'UCS a vivement salué la constitution, intervenue en mars 1976, du Forum suisse de l'énergie, dont la présidence est assumée par M. Baumberger, conseiller aux Etats appenzellois. La création de cet organisme constitue une tentative honnête et impartiale de développer l'information des responsables de l'économie suisse et du grand public. Nous avons jusqu'ici contribué à informer le Forum suisse de l'énergie dans tous les domaines de notre activité qui lui ont paru désirables et nous nous efforcerons à l'avenir d'entretenir les contacts ainsi établis de façon aussi efficace que possible.

D'une manière générale, tous ceux qui suivent de près l'actualité énergétique auront pu se convaincre de la contribution que les responsables de notre branche ont à maintes occasions apportée aux débats en cours sur la scène publique. Sur le plan interne de l'Union, les entretiens que nous avons eus avec l'ensemble de nos membres durant l'hiver et le printemps passés nous ont permis de constater que dans de nombreux cas, les dirigeants des entreprises électriques se montrent très actifs pour assurer l'information politique des autorités dont ils dépendent et des consommateurs qu'ils desservent. Nous souhaitons vivement que même dans les plus petits réseaux, la nécessité d'une information toujours meilleure et plus complète soit reconnue et que les collectivités publiques dont dépendent la plupart de nos entreprises acceptent de prévoir dans leurs budgets annuels les montants permettant de financer cette activité.

Adresse de l'auteur

C. Babaiantz, président de la direction de la S. A. l'Energie de l'Ouest-Suisse, case postale 1048, 1001 Lausanne.

lichen Diskussion geleistet haben. Auf der internen Ebene des Verbandes konnten wir aufgrund der Gespräche mit allen unseren Mitgliedwerken im letzten Winter und Frühjahr feststellen, dass die Leiter der Elektrizitätswerke bei der Information der übergeordneten Behörden und der Konsumenten, die sie beliefern, sehr aktiv gewesen sind. Wir hoffen, dass auch in den kleinsten Netzen die Notwendigkeit einer ständig sich

verbessernden Öffentlichkeitsarbeit erkannt wird und dass die öffentlichen Körperschaften, von denen die meisten unserer Unternehmen abhängig sind, in ihren eigenen Budgets die Beträge einsetzen, die für eine solche Tätigkeit vonnöten sind.

Adresse des Autors

Dr. C. Babaianz, Direktionspräsident der S. A. l'Energie de l'Ouest-Suisse, case postale 1048, 1001 Lausanne.

Kommunalpolitik und die Probleme der Energiewirtschaft

Ansprache von Herrn Stadtrat Dr. J. Kaufmann an der Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke am 3. September 1976 in Weinfelden.

Es freut mich, dass ich vor Ihnen, den Vertretern und Fachleuten der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft, einige bescheidene Überlegungen zu den Energieproblemen in ihrem Zusammenhang mit der Kommunalpolitik anstellen kann. Es ist kein leichtes Unterfangen – ich komme von meiner beruflichen Ausbildung her eher vom Schönegeistigen, man nennt uns heute noch «Humanisten» –, Sie hingegen kommen von den exakten Naturwissenschaften, Sie sind Physiker, Techniker, Ingenieure. Sie wissen, was Blindstrom ist, ich weiss es nicht. Ich könnte nun mit einer gewissen Berechtigung sagen, dass sich diese Festansprache unter denkbar ungünstigen Vorzeichen abwickelt: der Sprechende und die Zuhörer sprechen nicht die gleichen Sprachen. Das wäre verlockend, ich könnte dann ausweichen auf das Gebiet der Kommunikationstheorie, sprachphilosophische Überlegungen wären am Platz, und am Ende wäre Babylon noch etwas näher, als es ohnehin schon ist!

Ich könnte auch in die bei sogenannten humanistisch Gebildeten recht beliebte Haltung ausweichen, sich recht viel darauf einzubilden, dass schon die kleinste Haushaltreparatur für uns ein Ding der Unmöglichkeit sei. Ich glaube, dass wir uns diese recht fragwürdige Pose aber ebensowenig leisten können, wie ein Techniker in kulturellen Dingen nicht so offenherzig den unwissenden Barbaren herausstreichen sollte. Seien wir am Anfang ganz offen zueinander: keine Berufssparte in unserer heutigen Welt kann es sich leisten, auf ihr «Fachidiotentum» stolz zu sein.

Wir haben aber alle miteinander Gemeinsames in unserer Tätigkeit, die ja über das beruflich Erlernte hinausgeht. Sie haben mich vor allem als Politiker eingeladen, als Stadtrat eines Gemeinwesens, das weit herum nicht nur im Geruche steht, die grösste Stadt der Schweiz zu sein, sondern auch, sich auf dem Felde der politischen Auseinandersetzungen immer recht weit vorn aufzuhalten. Das wäre der Ansatz zur einen Gemeinsamkeit: die *Politik*. Wir alle stehen drin und müssen sie als einen mehr oder weniger grossen Teil unseres menschlichen Tuns begreifen. Eine zweite Gemeinsamkeit sehe ich in der Tatsache, dass wahrscheinlich viele von Ihnen einen Beruf ausüben, der nicht mehr nur mit dem Rechenschieber, mit der Technik, bewältigt werden kann: Sie sind Direktoren, Verwal-

Politique communale et les problèmes de l'économie énergétique

Discours de Monsieur Jürg Kaufmann, Municipal, Zurich, prononcé à l'occasion de l'Assemblée générale de l'UCS le 3 septembre 1976 à Weinfelden

J'ai le plaisir d'exposer devant vous, représentants et experts de l'économie électrique suisse, quelques considérations modestes sur les problèmes d'énergie sous leur rapport avec la politique communale. Ce n'est pas chose facile pour moi; de par ma formation professionnelle j'appartiens plutôt aux belles lettres, on nous appelle encore des «humanistes». Vous par contre, vous appartenez aux sciences naturelles exactes, vous êtes des physiciens, des techniciens, des ingénieurs. Vous, vous savez ce qu'est le courant réactif; moi je ne le sais pas. Je pourrais donc dire avec quelque raison qu'un mauvais augure plane sur ce discours de circonstance, l'orateur et les auditeurs ne parlant pas le même langage. Ce serait tentant, car je pourrais fuir dans le domaine de la théorie de la communication, où des réflexions philosophiques sur les langues auraient leur place, et, en fin de compte, nous serions plus proches de Babylone que nous le sommes déjà. Je pourrais aussi fuir dans l'attitude chère à ceux qui jouissent d'une formation humanistique et tirer vanité du fait que pour eux la plus petite réparation dans le ménage relève déjà de l'impossible. Mais je crois que nous ne pouvons pas nous permettre de prendre cette attitude nettement discutable, pas plus qu'un technicien ne devrait se vanter trop ouvertement d'être un barbare ignorant en matière culturelle. Soyons francs; aucune catégorie professionnelle ne peut se permettre de nos jours d'évoluer dans le strict cercle de ses connaissances spécifiques.

Nous avons tous quelque chose de commun dans nos activités, lesquelles dépassent le cadre de nos connaissances professionnelles. Vous m'avez invité principalement en qualité de politicien, comme conseiller municipal d'une ville, qui est non seulement réputée à la ronde être la plus importante, mais encore de toujours participer avec ardeur aux débats politiques. Voilà le début d'une affinité: la *politique*. Nous y sommes tous pris et nous devons la comprendre, car elle fait plus ou moins partie de nos occupations humaines. Je distingue une autre affinité dans le fait que probablement beaucoup d'entre vous exercent une profession, qu'il n'est plus possible de maîtriser seulement avec une règle de calcul, par la technique. Vous êtes de directeurs, des présidents d'un conseil d'administration, des membres d'un conseil d'administration, en un mot: